



Relaunch von H₂ ?

Die Welt steht vor zwei großen Herausforderungen, die sich gegenseitig beeinflussen. Die Klimakrise und die Energiekrise. Zweitere steht in engem Zusammenhang mit dem Ukrainekrieg, den man wohl bei so vielen toten SoldatInnen und ZivilistInnen so nennen muss. Die Abhängigkeit von russischen Rohstoffen war zwar bekannt, niemand wollte aber die damit verbundenen Risiken wahrhaben. Jetzt, vor einem bevorstehenden Winter und unzureichend gefüllten Gasspeicheranlagen, ist die Sorge bei Industrie und Bevölkerung groß, da nach wie vor nicht sicher ist, ob ausreichend geheizt werden kann und vor allem zu welchen Kosten.

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass man beinahe täglich mit neuen Szenarien konfrontiert wird, die nichts Gutes verheißen, zumal die ge-

sellschaftliche Spaltung durch Corana zusätzlich durch die Sanktionspolitik gegenüber der Russischen Föderation weiter vorangetrieben wird. Beide angesprochenen Herausforderungen können daher eher von programmatisch denkenden Menschen gelöst werden, die möglichst emotionsfrei mit wissenschaftlicher Akribie technische Möglichkeiten ausarbeiten, um letztlich Konflikte zu vermeiden. Was wir brauchen, sind technisch neue Konzepte, die die Energiefrage lösen und - so sie gedeihlich sind - gleichzeitig das Klima positiv beeinflussen können. Das momentan fehlende Gas führt jetzt dazu, für Europa neue Lieferverträge mit Ländern auszuhandeln, die neuerlich zu ungewollten Abhängigkeiten führen.

Zeitenwende auch für ErfinderInnen?

Die Einflüsse der Coronapandemie und die verheerenden Auswirkungen durch den Kriegsausbruch in der Ukraine verunsichern immer mehr die Aktivitäten von ErfinderInnen. Welche Befürchtungen tatsächlich auf die neuen Herausforderungen zu-

treffen, sind im Einzelfall doch sehr unterschiedlich. Dennoch gilt der Grundsatz, dass jede Krise den Keim von etwas Neuem in sich trägt. Nachdem wir vorwiegend Entwicklungen und Lösungen erörtern wollen, die nicht im eigenen Betrieb vermarktet werden, konzentrieren

wir uns auf jene Vertriebsaktivitäten, die sich ausschließlich auf die Vermarktung gewerblicher Schutzrechte beziehen - vornehmlich eine schwierige Aufgabe.

Nachdem sich an den prinzipiellen Vermarktungsstrategien trotz weltwirtschaftlicher Verwerfungen kaum Veränderungen ergeben, führt an einer professionell erarbeitenden Vorbereitungsoffensive kein Weg vorbei. Ein Businessplan ist dabei eine große Hilfe, weil man sich darüber Gedanken machen muss, mit welchem Aufwand welcher Ertrag erwirtschaftet werden kann und das während der Einführungs-, Wachstums- und Reifephase. Der Marktzugang des Interessenten entscheidet allerdings über die Umsatzhöhe. Eine neue, gewerblich geschützte und anwendbare Lösung, führt beim Schöpfer der Idee zunächst zur Euphorie, die früher oder später durch Ernüchterung abgelöst wird. Die ersten Gespräche beim Kunden lösen zweifellos Interesse aus, zeigen aber auch oftmals die Produktveränderungswünsche auf, die häufig die Ursprungsidee - zumindest in ihrem Umfang - in Frage stellen könnte. Spätestens zu diesem Zeitpunkt zeigt sich, dass ein bevorzugtes Unternehmen nicht zuallererst angesprochen werden sollte, damit Einwände möglichst am Anfang mit un-

bedeutenderen Kunden gesammelt werden können, um bei den wichtigeren Kunden besser reüssieren zu können.

Immer wieder werden wir gefragt, welche Qualität wir den Verkaufsshows im deutschsprachigen Fernsehen zumessen. Zweifellos können Erfindungen und Geschäftsideen während derartiger Shows medienwirksam gezeigt werden. Dennoch bleibt es was es ist, eine Unterhaltungsshow im Hauptabendprogramm. Demgegenüber ist natürlich jeder Fernsehauftritt ein Turbo für eine Idee, wenn der Pitch gut über die Bühne geht, unabhängig von möglichen Investments der Akteure. Bedauerlich ist natürlich anzumerken, dass Jungunternehmer, die über lange Zeit engagiert weder Kosten noch Mühen gescheut haben, mit viel Know-How etwas auf die Beine gestellt haben, aber von den Investoren bei der Eigenbewertung ihres Unternehmens nur an den Umsatzzahlen gemessen werden, obwohl die unbedankte Knochenarbeit bereits getan wurde. Ein Investor kann so handeln, ein Business-Angel allerdings nicht.

Ob Crowdfunding oder die Unterstützung durch andere Geldgeber - wie sie sich auch immer nennen wollen - an der Überzeugungsarbeit und der professionellen Vorbereitung ändert das nichts. Wenn es nicht gelingt das Feuer bei den Interessenten zu entfachen, sozusagen für etwas zu brennen, dann verpuffen die besten Argumente.

Wie kommt man zu einem kompetenten Ansprechpartner, in einer Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist? Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen **Ansprechpartner** und nicht um einen Emailempfänger oder um einen Weiterleiter. Natürlich kann ein gut gemachtes Video oder die spannend verfasste Nachricht eines Schreibens Interesse wecken. Das Leuchten in den Augen kann aber nur mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Ganz im Sinne von: "Es gibt keine zweite Chance



für einen guten ersten Eindruck.“ In zahlreichen Beispielen lässt sich aber auch unter Beweis stellen, dass Videokonferenzen ebenso zum Ziel führen können, ersetzen allerdings ein vertrauliches Gespräch nicht.

Einen potentiellen Partner für eine Idee zu gewinnen, ist mit Sicherheit eine besondere Fähigkeit, die unter technisch orientierten Menschen eher selten zu finden ist. Es macht eben einen Unterschied, ob man einem durstigen Menschen situationsbedingt ein kühles Getränk verkauft, oder ob man es mit einem Manager zu tun hat, der mitunter namhafte Investitionen für eine neue Aktivität tätigen muss, verbunden mit dem Risiko, auch scheitern zu können. Visionäre mit technischem Background wie Steve Jobs, Thomas Alva Edison oder Rudolf Diesel waren jene dominanten und initiativen Persönlichkeiten, die überzeugen konnten. Es sind Menschen, über die der französische Schriftsteller und begeisterte Pilot Saint-Exupéry so treffend formulierte: “Wenn du ein Schiff bauen willst, beginne nicht damit, Holz zusammenzusuchen, Bretter zu schneiden und die Arbeit zu verteilen, sondern erwecke in den Herzen der Menschen die Sehnsucht nach dem großen und schönen Meer.“ Wie wichtig diese motivierende Vorgangsweise ist, wird bei Christoph Kolumbus deutlich, der seine Seeleute rekrutierte, um die Welt zu umsegeln, mit dem Ziel, Indien auf dem Seeweg zu erreichen und damit zu beweisen, dass die Welt eine Kugel ist. In jener Zeit, war die Theorie, die Erde sei eine Scheibe gang und gäbe. Seine Aufgabe war es, die Ängste seiner Mannschaft zu entkräften, die befürchten mussten, irgendwann am Ende dieser Scheibe angekommen, in das Nichts zu stürzen.

Zugegeben, es wird nur über jene berichtet, die ihre spektakulären Pläne umsetzen konnten, niemand interessiert sich für all die vielen gescheiterten Weltverbesserer. Dennoch gibt es Visionäre, die ihre Ziele umgesetzt haben und an ihnen müssen wir uns orientieren.

Walter Wagner

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Österreichischer Innovatoren-, Patent-
inhaber- und Erfinderverband,
Wexstraße 19-23, A-1200 Wien

Tel/Fax +43 (0) 1 603 82 71
office@erfinderverband.at
www.erfinderverband.at
ZVR-Zahl: 864868144

Präsident: *Ing. Walter WAGNER*

Tel. Auskunft: Mo, Di: 8 bis 17 Uhr
Mi: 8 bis 19 Uhr
Do, Fr: 8 bis 17 Uhr

Sprechstunden unserer Fachexperten:
Patentanwältliche Beratung:
Dipl.-Ing. Dr. techn. Elisabeth Schober
nur nach telefonischer Voranmeldung

Recherche Coaching:
Dipl.-Ing. Roland Tappeiner
nur nach telefonischer Voranmeldung

Redaktionsleitung: *Ing. Walter WAGNER*

Druck: Druckerei Eigner, 3040 Neulengbach

Erfinderforum Salzburg
Leiter: *Rainer WOKATSCH*

Erfinderforum Wien
Leiter: *Ing. Walter WAGNER*

Beiträge, die von Dritten stammen unterliegen nicht der Verantwortlichkeit der Redaktion. Ihre Wiedergabe besagt nicht, dass sie die Meinung der Redaktion darstellen.

Erscheinungsweise: mind. 4x jährlich
Bezugspreis: Einzelheft: Euro 5,--
Jahresabonnement: Euro 18,--

Bankverbindung:
IBAN: AT11 6000 0000 0192 6664
BIC: BAWAATWW



Relaunch von H₂

von WALTER WAGNER

Die eingeleitete Energiewende hat sich zum Ziel gesetzt, die Energieversorgung auf erneuerbare Energien umzustellen - bei Strom, Wärme, Verkehr und im industriellen Bereich. Diese Vorstellungen können nur dann umgesetzt werden, wenn sie bezahlbar sind. Nachdem die Preissprünge für Öl und Gas nicht auf das vorkrisenhafte Niveau zurückfallen werden, erfährt die an sich teure Wasserstoffproduktion wieder Chancen, rascher umgesetzt zu werden. Wenn von Energiewende die Rede ist, dann ist natürlich auch grüner Wasserstoff damit gemeint. Im Gegensatz dazu wird der graue Wasserstoff mit konventionellen Brennstoffen erzeugt. Große Mengen an H₂ werden als Energiequelle natürlich überall gebraucht, besonders in Industriegebieten, vorzugsweise in Stahlwerken.

Die Lagerungsfähigkeit von Wasserstoff erweist sich daher als Vorteil, wenn die Sonne gerade einmal nicht scheint oder eine Windflaute eine kontinuierliche Stromversorgung nicht zulässt. Stahlwerke, so die Hochöfen noch mit Kohle oder Koks betrieben werden, sind geradezu CO₂ - Schleudern. Thyssen-Krupp mit einer Stahlproduktion von 10,7 Mio t pro Jahr trägt mit einer CO₂ - Emission von 3 % in ganz Deutschland bei. Nachdem standortunabhängiger Solarstrom und Windgeneratoren für die Elektrolyse herangezogen werden, sind die großen Betriebsflächen der Stahlwerke auch geeignet um eine Vielzahl von Windgeneratoren aufzustellen.

Der Stahlkonzern Salzgitter AG initiierte das Projekt "Windwasserstoff Salzgitter", bei dem eine regenerative Stromerzeugung, eine Wasserstoffherzeugung und ein industrieller Verbraucher an einem einzigen Standort umgesetzt wurde. Derzeit wurden sieben Windkraftanlagen auf dem Hüttengelände aufgebaut, die zur Stromversorgung der notwendigen Elektrolyse dienen. Das ehrgeizige Ziel ist es, in einigen Jahren bei der

Stahlerzeugung den Ausstoß von Kohlendioxid um 95% zu reduzieren. Damit soll eine Vorreiterrolle erzielt werden, um den Herausforderungen gegenüber den gigantischen Konkurrenten, vorwiegend aus China und Südkorea, gewachsen zu sein.

Auch in Österreich sind große Vorhaben geplant. Die Voestalpine wird bis 2027 zunächst zwei der insgesamt fünf Hochöfen von der Kohlebefeuerung auf elektrische Lichtbögen umrüsten. Vorläufig wird noch kein Wasserstoff eingesetzt, aber der Strom wird aus erneuerbaren Quellen kommen. Das 1950 patentierte Linz-Donawitz-Verfahren ist ausgereift und hat sich bewährt, eine weitere Einsparung von CO₂ ist allerdings nicht mehr möglich.

Der grüne Wasserstoff für die Elektrolyse muss also mit erneuerbaren Energien hergestellt werden. Ob dies in Europa zur Gänze gemacht werden kann, bleibt abzuwarten. Spanien könnte mit Solarstrom diese Hürde überspringen, auch Norwegen wäre mit der reichlich vorhandenen Wasserkraft ebenfalls in der Lage dieses Ziel zu erreichen. Angesichts der enormen Strommenge, die benötigt wird, sind doch noch einige Aufgaben zu lösen. Allein die beiden Stahlwerke in Leoben und Linz würden laut Experten 33 Terawattstunden brauchen, was zusätzlich rund 4000 Windräder erforderlich machen würde. Alle in Österreich zugelassenen Fahrzeuge würden überdies pro Jahr 12 Terawattstunden verschlingen.

Niemand zweifelt ernsthaft an, dass zur Bewältigung der Klimaveränderungen tiefgreifende Maßnahmen notwendig sind. Gerade die gegenwärtige Dürre in Europa macht die Dringlichkeit deutlich. Sogar der niedrigwas-

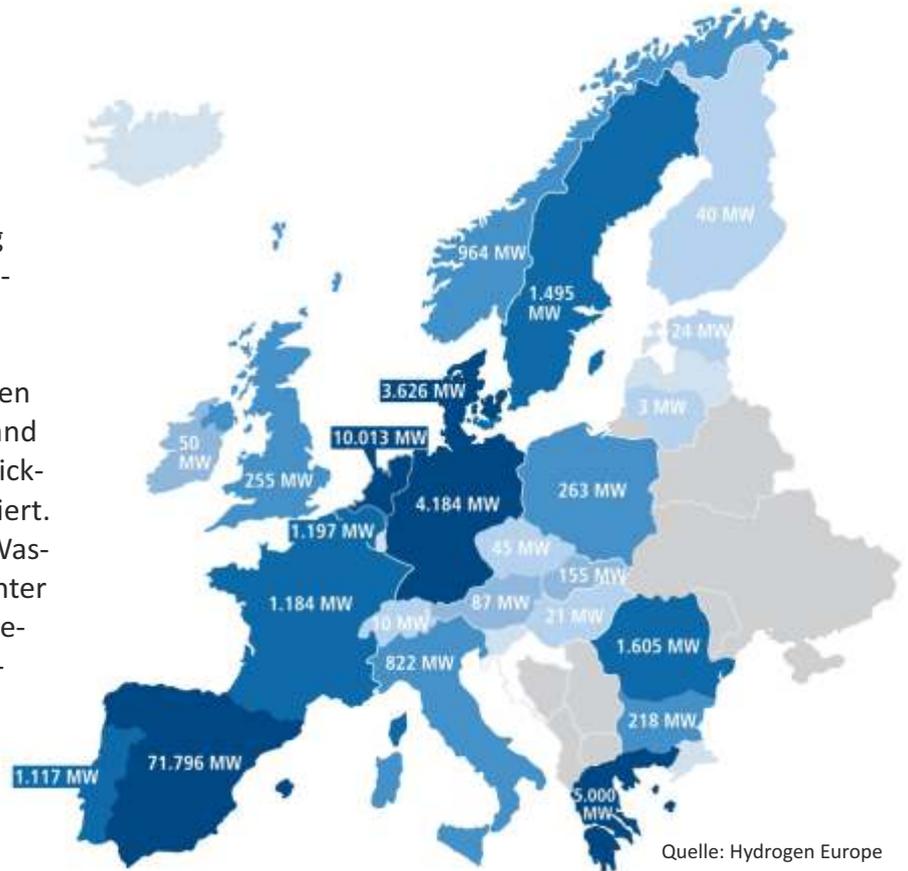
serführende Rhein kann bereits an manchen Stellen zu Fuß durchschritten werden. Der burländische Zicksee wurde kürzlich abgefischt, weil bei lediglich 20 cm Wassertiefe die Fische ersticken würden. Am nahegelegenen größten Steppensee Europas, dem Neusiedler See, wird darüber nachgedacht, zumindest temporär, Wasser aus der nahen Donau zuzuleiten. Die immer häufiger werdenden Waldbrände, ein Phänomen nicht nur hierzulande, hat nachweislich mit einem Niederschlagsmangel zu tun. Die ökologischen Auswirkungen werden uns deutlich vor Augen geführt, auch die vielgelobte Stromerzeugung aus Wasserkraft ist davon massiv betroffen.

Wie viele Länder kämpft auch Norwegen mit der Trockenheit. Einst Exportland von elektrischer Energie wird augenblicklich über einen Exportstopp diskutiert. Derzeit sind im Süden des Landes die Wasserreservoirs nur zur Hälfte gefüllt. Unter den steigenden Preisen stöhnt die Bevölkerung und jene Länder wie Schweden, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Finnland und die Niederlande bangen um ihre bisher sicher geglaubten Importe aus dem skandinavischen Nicht-EU-Mitgliedstaat. In dieser Gesamtgemengelage eines krisenhaften Energie winters könnten sich die Probleme vertiefen und die Solidarität der Gemeinschaft auf eine harte Probe stellen. Das EU-Mitgliedsland Spanien gilt als Zukunftshoffnung in Sachen Solarstrom. Damit werden Hoffnungen genährt, die südlichen EU-Staaten könnten künftig den Mangel an grüner Energie in Zentraleuropa kompensieren oder zumindest erleichtern.

Ob nun die von der Hydrogen Europe angegebenen Zahlen für die 2030 geplante Elektrolysekapazität zutreffend sein werden oder nicht, ein Süd-Nord-Gefälle ist in dieser Prognose deutlich erkennbar. Es bleibt also abzuwarten, wie

stark die Einigkeit Europas sein wird, eine notwendige Kompensation beim Energieaustausch zu erzielen. Erschwerend kommt hinzu, dass am Beispiel der russischen Erdgaslieferung nach Ungarn auch politischer Druck auf Mitgliedsstaaten ausgeübt wird, um die Union zu destabilisie-

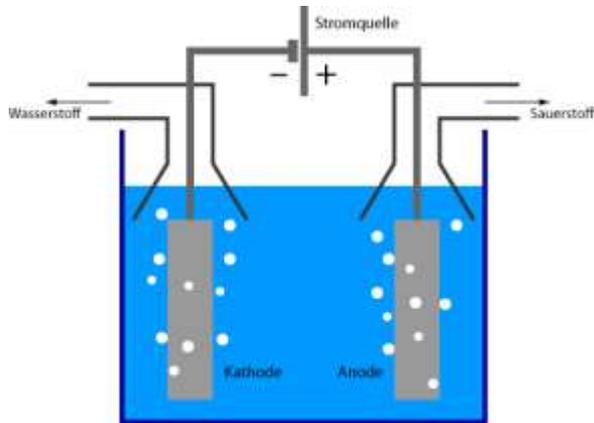
Geplante Elektrolysekapazität bis 2030 (MW)



ren. Die gegenwärtigen Ereignisse sowohl auf klimatischer als auch auf politischer Ebene ist nicht dazu angetan, langfristig zutreffende Prognosen aufzustellen, weil sich beide Parameter rasch ändern können.

Die Erzeugung von Wasserstoff ist immer schon im Blickpunkt der Energieversorger gestanden. Die gegenwärtig gestiegenen Preise für Brennstoffe rücken H2 wieder ins Zentrum des Geschehens. Vorausgesetzt, die Elektrolyse erfolgt mit grünem Strom, vorwiegend erzeugt aus Photovoltaikanlagen oder Windenergie.

Nachdem Wasser durch Elektrolyse in seine Bestandteile Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt werden kann, wird dieses alte Erkenntnis vermehrt zur Herstellung und Speicherung von H₂ genutzt. Was wird benötigt? Wasser und mög-



Die Elektrolyse: bekannt seit mehr als 200 Jahren

lichst aus regenerativen Quellen erzeugter Strom. Da dieser aus Biomasse und Photovoltaik lediglich 50 % jener Energie ausmacht, die in Windanlagen produziert wird, gibt es einen klaren Favoriten. Dazu kommt, dass Wasser weltweit ausreichend zur Verfügung steht, sich Wind als der favorisierte Stromlieferant anbietet, wird der Wasserstoff vielfach als das Multitalent der Energiewende bezeichnet. Eine große Zukunft wird daher dem Wasserstoff trotz komplexeren Speichermöglichkeiten zugesprochen. Sollte der Wind sporadisch nicht ausreichend zur Verfügung stehen wäre eine kontinuierliche Versorgung mit grünem H₂ trotzdem bei vielen Anwendungsbereichen möglich.

Wir sind es gewohnt, bei unseren liebgewonnen Gerätschaften nur auf einen Knopf drücken zu müssen. Das trifft auf das Auto genauso zu, wie auf die Heizung oder so manche bequeme Haushaltseinrichtung, solange wir uns dessen Betrieb leisten wollen und auch können. Wir sind es auch gewohnt den Wasserhahn aufzudrehen, um beispielsweise den Garten zu gießen oder das Swimmingpool zu befüllen. In wei-

ten Teilen in unserer Umgebung ist das nicht so möglich. Eines der zentralen Hindernisse ist die Speicherung von unseren Energieträgern.

Brennstoffe haben einen entscheidenden Vorteil. Sie sind meistens einlagerbar und werden dann benutzt, wenn man sie braucht. Ein Auto kann monatelang in einer Garage überwintern und wenn man es im Frühjahr wieder in Betrieb nimmt, ist kein Tröpfchen Treibstoff verbraucht worden. Bei einem Elektroauto wären in so einer Situation die Batterien deutlich durch Selbstentladung geschwächt. Das zeigt die Problematik: wie speichern wir elektrische Energie?

Speicherkraftwerke sind so ausgelegt, dass die Turbinen bei Stromüberschüssen verkehrt als Pumpen betrieben werden und mit billigem Strom die Speicher wieder teilweise befüllen. Besteht Bedarf an teurem Spitzenstrom, wird das Kraftwerk wieder ganz normal betrieben. Der Wirkungsgrad wird zwischen 75% und 85 % angegeben, was dem Vergleich mit Akkumulatorenspeicherung etwa entspricht.

Ein Schweizer Startup, Energy Vault, mit der Unterstützung von Bill Gates, hat einen völlig neuen Gedankenansatz zum Stromspeichern entwickelt, den Schwerkraftspeicher. Mit Hilfe eines



sechsarmigen Krans werden tonnenschwere Betonblöcke rund um den Kran aufgestapelt. Ähnlich dem Speicherkraftwerk werden während der energiereichen Zeit die Blöcke aufgebaut, zu Spitzenstromzeiten werden die Blöcke hergelassen

und liefern Strom. Laut Hersteller liegt die Energieeffizienz bei 90%. Mit 10 Millionen Dollar kann so ein Schwerkraftspeicher errichtet werden, wobei die Speicherkapazität 80 MW umfasst. Die Höhe des Krans ist 100 m und der Platzbedarf ist mit dem eines Fußballplatzes vergleichbar. Rund 5000 Betonblöcke, die aus alternativem Zement und Abfallstoffen bestehen, wiegen zusammen 35 Tonnen. Aufsehen hat dieser Stromspeicher auf jeden Fall erzielt, nicht nur wegen der zahlreichen Auszeichnungen, auch deshalb, weil er von Weitem wahrnehmbar ist.

Ob Wasserstoff künftig eine wichtige Rolle zukommen wird, hängt im hohen Maße von der Preisentwicklung im Energiebereich ab. Die momentan geopolitischen Verwerfungen haben Preissteigerungen bei fast allen Energieträgern um ein Mehrfaches verursacht. Um die russische Gasabhängigkeit zu vermeiden werden neue Lieferungsallianzen gesucht. Gleichzeitig wird nichts unversucht gelassen, um technologisch möglichst klima-

neutral neue Wege zu beschreiten. Tatsache bleibt allerdings, dass sich durch die heuer enorme Trockenheit nationale Alleingänge verstärken. Die Kühlung der Atomkraftwerke erweist sich bei der jetzigen Hitzewelle immer mehr als Problem, wobei beispielsweise im stromexportierenden Frankreich beinahe jede zweite Atomanlage auch aus Servicegründen abgeschaltet ist und gewohnten Lieferungen in die EU nicht nachgekommen werden kann. Widersprüchliche Informationen über den weltgrößten Atommeilers in der ukrainischen Stadt Saporischschja verschärfen nicht nur die Kriegsängste, sondern die akuten Fragen der Energieversorgung in weiten Teilen Europas.

Es bleibt also abzuwarten, welche Störgrößen in welchem Umfang diese wichtige Fragen massiv beeinflussen werden. Sowohl die von vielen Menschen verursachten Klimaveränderungen und die von wenigen Menschen verursachten Kriege, lassen wenig Optimismus zu. Es liegt an einer lösungsorientierten Wissenschaft diese optimistische Zuversicht wieder herzustellen.



Deutschland will mit Kanada neue Kooperationen mit grünem Wasserstoff rasch umsetzen.



2022

Generalversammlung

Unsere Generalversammlung 2022 fand am 12. Mai wieder in gewohnter Umgebung im TGM in Wien statt. Um 17 Uhr begrüßte Präsident Wagner die anwesenden Mitglieder und unseren Gastredner, Herrn Dr. Johannes Werner, Vorstand der Abteilung Internationale Beziehungen am Österreichischen Patentamt.

Dr. Werner skizzierte in seinem interessanten Vortrag den jetzigen Status zum EU - Einheitspatent. Bereits im heurigen Jänner hat Österreich das Protokoll zur vorbereitenden, "provisorischen" Anwendung von Artikeln des Einheitsgerichts-Vertrages hinterlegt. Die Einleitung der "provisorischen Phase" ist damit abgesichert. Damit wird das Einheitspatent vorläufig in 17 Vertragsstaaten eingeführt und zwar in Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Slowenien. Im Vollausbau können es bis zu 24 Staaten werden. Die Kosten werden ca. € 5.600,- sein. Ein langgehegter Wunsch wird damit erfüllt, mit überschaubaren Kosten einen gewerblichen Schutz in derzeit 17 europäischen Staaten zu erwirken. Hinzugefügt muss allerdings werden, dass im Falle eines erfolgreich durchgeführten Einspruchs von Dritten, die Schutzrechte in allen Staaten gleichzeitig verloren gehen. Dennoch, die Chancengleichheit zu anderen Staaten (z.B. USA mit seinen 50 Bundestaaten) ist damit hergestellt, was in einer vorwiegend wirtschaftlich gelebten Union auch Sinn macht.

Im Anschluss daran, berichtete Walter Wagner über das abgelaufene Jahr 2021. Zwar haben sich die Einschränkungen - resultie-

rend aus der Pandemie - aus dem Vorjahr gebessert, alle bisherigen Aufgaben konnten nur teilweise oder mit erhöhtem Aufwand erledigt werden. Tatsächlich sind unsere Homeoffice-Aktivitäten zum Standard geworden, was in vielen Fällen die Effizienz gesteigert hat. Auch Videokonferenzen werden immer mehr genutzt. Das freut uns, weil damit unnötige gefahrene km eingespart werden. Die jetzigen



Fotocredit: Husar

Österreichisches Patentamt: Dr. Johannes Werner

Kommunikationsmöglichkeiten lassen detailreichen Informationsaustausch zu, was unsere Unterstützungsarbeit erleichtert. Wir werden daher all diese Maßnahmen weiter ausbauen. Ein Vorteil liegt auch darin, dass wir nicht an fixe Bürozeiten gebunden sind. Nicht jeder hat die Möglichkeit im Büro Telefonate über eigene Erfindungen zu führen. Diese auf einen abendlichen Zeitpunkt zu verlegen kann die Sache zwar erleichtern, weil alle Telefonate auf einen Mobilanschluss umgeleitet werden. Eine Garantie, dass diese späten Telefonate angenommen werden, leitet sich daraus allerdings nicht ab.

Unser Angebot Erfindungen vermehrt auf unserer Homepage zu präsentieren, wurde nur zögerlich angenommen, was allerdings an die hohen Anforderungen, die wir stellen müssen, nichts ändert. Die Erfahrung aus anderen Kooperationen zeigt uns eine schlechte Akzeptanz bei ungenügenden Ansprüchen.

Auch heuer ergeht der Appell an junge kreative Damen und Herren, die unser Präsidium bzw. den Vorstand durch eine aktive Mitarbeit bereichern sollen. An dieser Stelle soll auch erwähnt werden, dass es dabei nicht unbedingt um einen Wissenstransfer in nur einer Richtung geht. Der Austausch mit Projekten anderer bereichert immer wieder auch die sogenannten Experten. Deshalb ist ein Engagement im Erfinderverband für alle von Vorteil.

Die Berichte des Schriftführers und des Kassiers lagen während der Generalversammlung zur Einsichtnahme auf.

Der Rechnungsprüfbericht wurde von Frau Gerda Schandl vorgetragen. Aus dem Bericht ist folgendes zu entnehmen. Die Rechnungsprüfer haben das Geschäftsjahr vom 1.1.2021 bis 31.12.2021 geprüft. Das Rechnungswerk des Österreichischen Innovatoren-, Patentinhaber- und Erfinderverbandes wurde in Form einer doppelten Buchhaltung geführt und schließt im Geschäftsjahr 2021 mit einem Verlust von Euro 660,55 ab. Der rechnungsmäßige Anschluss an das vorangegangene Jahr ist durch den Jahresabschlusszusammenhang gegeben. Die Bücher und Aufzeichnungen sind laufend, übersichtlich und leicht

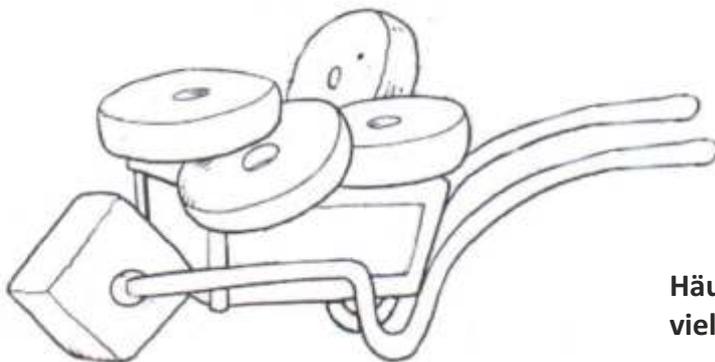
prüfbar, geführt. Bei den stichprobenartigen Überprüfungen der Konten wurden weder materielle Differenzen noch formale Mängel festgestellt. Der Jahresabschluss und die Erläuterungen zur Bilanz 2021 wurden geprüft und in Ordnung gefunden.

Es wurde seitens der Rechnungsprüfer vorgeschlagen, dem Kassier und dem gesamten Vorstand für die geleistete Arbeit zu danken und ihnen die Entlastung für das Geschäftsjahr 2021 zu erteilen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Die aktuelle Bilanz nahm der Präsident zum Anlass, um darauf hinzuweisen, dass reduzierte Förderungen seitens des Bundes für mehr Sparsamkeit Anlass geben. Daher sind Kooperationen mit den unterschiedlichen Institutionen anzustreben. Für eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge besteht aber keinerlei Grund.

Schlusspunkt der Generalversammlung war neuerlich die Ehrung langjähriger OPEV-Mitglieder. Walter Wagner überreichte die Urkunden an die anwesenden Mitglieder, die geehrt wurden. Ihnen dankte er für die Treue, weil damit ein beträchtlicher materieller Aufwand des Verbandes abgedeckt werden kann und die gewohnten Leistungen zur Verfügung gestellt werden können.

Die Sitzung wurde um 19 Uhr geschlossen.



Häufig liegt die Problemlösung viel näher, als man vermuten möchte.

Der Versuch, Wladimir Putins, Unternehmen in feindlichen Ländern zu schädigen.

Die russische Regierung erlaubt mit dem föderalen Gesetz Nr. 46 vom 4. März 2022 und der Verordnung Nr. 299 vom 6. März 2022 heimischen Unternehmen und Einzelpersonen, Erfindungen, Gebrauchsmuster und Industriedesigns von Eigentümern aus sogenannten "unfreundlichen Staaten" **ohne deren Zustimmung und ohne Zahlung einer Entschädigung** zu nutzen. Als "unfreundliche Staaten" werden von Russland alle Länder genannt, die Sanktionen gegen den russischen Staat, russische Unternehmen oder russische Bürger erlassen haben.

Übereinstimmenden Medienberichten zufolge wurde dieses Dekret von Wladimir Putin angeordnet und wird als Kriegstaktik eingesetzt. Russische Unternehmen sind damit nicht mehr verpflichtet, die Inhaber von Patenten, Gebrauchsmustern und Industriedesigns bestimmter Nationen zu entschädigen. Dies bedeutet, dass russische Unternehmen geistiges Eigentum nutzen können, ohne dafür zu bezahlen. Die Nachahmer können zumindest in Russland ihre Plagiate, ohne die Zustimmung der Rechteinhaber einholen zu müssen, verkaufen.

Damit ist geistige Piraterie in einem Land legalisiert, das dafür bekannt ist, immaterielle Vermögenswerte nicht angemessen zu schützen. Die US-Regierung sah sich bereits vor einem Jahr dazu veranlasst, auch Russland auf eine sogenannte *Prioritätsüberwachungsliste* zu setzen, die jene Länder auflistet, die amerikanisches geistiges Eigentum nicht ausreichend schützen.

Derartige Vorgangsweisen gehen aber auf historische Beispiele zurück, wie jene aus dem Ersten Weltkrieg. Die Vereinigten Staaten haben damals den *Trade with the Enemy Act* eingeführt. Dieses Gesetz beschlagnahmte die Urheberrechte und Patente feindlicher Länder, einschließlich des Patents auf Aspirin, das als deutsche Erfindung bekannt ist. Nach dem Krieg wurde die Marke

Aspirin, die sich im Besitz des deutschen Pharmaunternehmens Bayer befindet, im Rahmen der von Deutschland im Vertrag von Versailles vereinbarten Kriegsreparationen an die Vereinigten Staaten, Frankreich, das Vereinigte Königreich und Russland abgetreten.

Die Aussetzung von Patenten und anderen geistigen Eigentumsrechten westlicher Unternehmen kann gegen internationale Verträge verstoßen. Alle Länder der Welthandelsorganisation (WTO) müssen diese Gesetze respektieren und sicherstellen, dass ausländische Unternehmen ihre geistigen Eigentumsrechte gegen Nachahmer geltend machen können. Länder, die durch die russische Maßnahme geschädigt wurden, können Russland vor ein WTO-Gericht bringen und zusätzliche Sanktionen verlangen. Russland könnte die Maßnahme nur rechtfertigen, indem es sich auf eine Sicherheitsausnahme stützt, die die WTO ihm selbst zur Verfügung stellt. Diese Ausnahme ermöglicht es den Ländern, alle Maßnahmen zu ergreifen, die sie für notwendig halten, um ihre wesentlichen Sicherheitsinteressen in Kriegszeiten zu schützen. Es wurde jedoch bisher von keinem Staat im Zusammenhang mit einem bewaffneten Konflikt angerufen.

Würde Russland aus dem WTO-Club ausgeschlossen werden, dann wäre es paradoxerweise von den globalen Herausforderungen des geistigen Eigentums isoliert. Kein Land könnte Russland vor ein Gericht einer Organisation bringen, der es nicht mehr angehört.

Fazit: Beendet diesen Krieg!

Teile des Artikel ursprünglich veröffentlicht von The Conversation, von Enrico Bonadio, Spezialist für Recht des geistigen Eigentums, City, University of London; und Alina Trapova, außerordentliche Professorin für Recht und Autonome Systeme an der University of Nottingham

iINNOVATIONS KONGRESS

27.+28.10.2022 · Messe Nürnberg

- Innovationen erfolgreich managen
- Patente, Schutzrechte, Fördermöglichkeiten
- Kreativität und Innovationsentwicklung

www.iena.de

In Kombination mit:



Internationale
Fachmesse

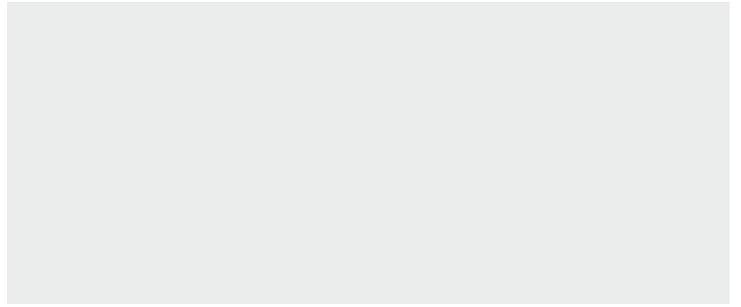
- Ideen
- Erfindungen
- Neuheiten

iENA 2022

27.-30.Okt.
Messe Nürnberg
Halle 10

Veranstalter/ Organisation: AFAG Messen und Ausstellungen GmbH
Projektmanagement iENA 2022 · Messezentrum 1, 90471 Nürnberg
T: +49 (0) 9 11 - 9 88 33 - 570 · T: +49 (0) 9 11 - 9 88 33 - 579 · info@iena.de

AFAG
WIR MACHEN MESSEN



Die Mitgliedschaft beim OPEV bringt entscheidende Vorteile!

Beratung durch Experten, die im Umgang mit Markteinsteiger Erfahrung haben.

Breite Unterstützung in allen Fragen der Umsetzung:

- * Auswahl der Schutzrechte
- * Ausarbeitung der Schutzrechte
- * Strategische Beratung der Verkaufsmaßnahmen
- * Aktive Kontakte in einer selektiven Community
- * kontinuierliche Weiterbildung in Foren und Workshops
- * Nutzung von OPEV-Medien
- * großteils kostenlose Leistungen eines Vereins, der nicht gewinnorientiert ist
- * Interessenvertretung gegenüber Behörden



Österreichischer Innovatoren-,
Patentinhaber- & Erfinderverband

